



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Rezensionsaufsatz: Geographie des Zorns

Korf, Benedikt

Abstract: Appadurai, A. (2009): Die Geographie des Zorns. – Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 1-158. ISBN 978-3-518-12541-0; aus dem Englischen: B. Engels. Enzensberger, H.M. (2006): Schreckens Männer: Versuch über den radikalen Verlierer. – Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 1-53. ISBN 3-518-06820-2. Sloterdijk, P. (2006): Zorn und Zeit: politisch-psychologischer Versuch. – Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 1-356. ISBN 978-3-518-41840-6. Zorn regiert die Welt. So könnte man versucht sein, nach der Lektüre der drei hier rezensierten Bücher zu schlussfolgern. Oder eher: Der Zorn treibt die Regierenden vor sich her, zwingt sie dazu, Massnahmen zu ergreifen, die wir eigentlich nicht wollen, aber aus Furcht trotzdem ergreifen. Indem wir Freiheiten aufgeben, um vermeintliche Sicherheit (vor dem Zorn der Anderen) zu erhalten. Was macht den Zorn so wirkmächtig? Und was macht den Zorn zu einem interessanten Forschungsobjekt für die Politische Geographie? Diesen zwei Fragen wird dieser Rezensionsaufsatz nachgehen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-34102>
Journal Article

Originally published at:

Korf, Benedikt (2010). Rezensionsaufsatz: Geographie des Zorns. *Geographica Helvetica*, 65(1):59-62.

Rezensionsaufsatz: Geographie des Zorns

Benedikt Korf, Zürich

APPADURAI, A. (2009): Die Geographie des Zorns. – Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 1-158. ISBN 978-3-518-12541-0; aus dem Englischen: B. Engels.

ENZENSBERGER, H.M. (2006): Schreckens Männer: Versuch über den radikalen Verlierer. – Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 1-53. ISBN 3-518-06820-2.

SLOTERDIJK, P. (2006): Zorn und Zeit: politisch-psychologischer Versuch. – Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 1-356. ISBN 978-3-518-41840-6.

Zorn regiert die Welt. So könnte man versucht sein, nach der Lektüre der drei hier rezensierten Bücher zu schlussfolgern. Oder eher: Der Zorn treibt die Regierenden vor sich her, zwingt sie dazu, Massnahmen zu ergreifen, die wir eigentlich nicht wollen, aber aus Furcht trotzdem ergreifen. Indem wir Freiheiten aufgeben, um vermeintliche Sicherheit (vor dem Zorn der Anderen) zu erhalten. Was macht den Zorn so wirkmächtig? Und was macht den Zorn zu einem interessanten Forschungsobjekt für die Politische Geographie? Diesen zwei Fragen wird dieser Rezensionsaufsatz nachgehen.

I.

Für HANS MAGNUS ENZENSBERGER ist es vor allem der Zorn des radikalen Verlierers, der sich in spektakulären, oft unerwarteten Gewalttaten entlädt: «Er schweigt und wartet ... Gerade deshalb wird er gefürchtet» (S. 10). Nicht umsonst spricht man von «Schläfern» und bezeichnet damit Selbstmordattentäter in Wartestellung. Besonders gefährlich wird der Verlierer dann, wenn er eine «Verlierer-Heimat» findet, «ein Kollektiv von seinesgleichen, das ihn willkommen heisst» (S. 19), und ihm damit die Anerkennung verschafft, die er in der Gesellschaft – als Verlierer – nicht findet. In dieser Verlierer-Heimat

«potenziert sich die destruktive Energie ... in letzte Skrupellosigkeit ... und aus seiner Ohnmacht erlöst [den Verlierer] ein katastrophales Allmachtsgefühl» (S. 19).

Diese Verlierer-Heimat unterscheidet den Einzeltäter vom islamistischen Selbstmordattentäter.

Was ENZENSBERGER als «Verlierer-Heimat» bezeichnet, mutiert bei PETER SLOTERDIJK zur Zornbank. OSAMA BIN LADEN wird zu einem erfolgreichen Konzernchef einer solchen Bank. Die Islamisten beset-

zen, so SLOTERDIJK, in der post-kommunistischen Konstellation – nach dem vermeintlichen «Ende der Geschichte» – die freigewordene Aufgabe der Zornrepräsentanz. Sie werden damit zu Erben der katholischen Kirche und des Kommunismus. Hatte die katholische Kirche den Zorn der Unterdrückten noch durch den angedrohten Zorn Gottes im Jüngsten Gericht gebündelt, versuchte der Kommunismus, den Zorn auf den Kapitalismus zu lenken und wurde damit zu einer irdischen Agentur des Zornmanagements. Der politische Islam nimmt den Zorn der Unterdrückten wieder auf und formt ihn in ein übergreifendes Projekt, das als Bank die Zornkapitalien sammelt, und das über die spontane Eruption von Zornaffekten hinausgeht. Damit steht der politische Islam am Ende eines permanenten Niedergangs der Bündelung des Ressentiments in der Form politischer Zornbanken. Christentum, die europäische Linke, der Kommunismus führten den Zorn der Benachteiligten in eine Sprache und Handlungsfähigkeit über. Die europäische Linke, so SLOTERDIJK, habe dieses Projekt aufgegeben, sich vom Image einer Zornrepräsentanz abgelöst. Doch auch dem politischen Islam traut SLOTERDIJK nicht zu, eine Weltoppositionsbewegung zu werden.

Einer ganz anderen Artikulation des Zornes geht ARJUN APPADURAI nach: derjenigen der Mehrheit gegenüber einer Minderheit, die sich in ethnisch motivierter Gewalt und Pogromen gegen ethnische Minderheiten zeigt. Auch demokratische Gemeinwesen, so APPADURAI, sind anfällig für die plötzlichen Ausbrüche von Zorn in Aggressionen. APPADURAI'S Schauplatz ist die Gewalt hinduistischer Extremisten gegen die muslimische Minderheit in Nordindien, vor allem in seiner Heimat Mumbai, die sich unter dem Slogan *hindutva* vor allem in den 1990er Jahren anbahnte und von der damaligen indischen Regierung unter Führung der Bharatiya Janata Partei (BJP) angefeuert wurde. Für APPADURAI ist es die *fear of small numbers* (so der Titel der englischen Originalausgabe: APPADURAI, A. (2006): *Fear of small numbers: an essay on the geography of anger*. – Durham, London, Duke University Press), die Angst vor der kleinen Zahl, der Minderheit, die dazu führen kann, dass numerische Mehrheiten gegenüber kleinen Gruppen eine aggressive, ja mörderische Haltung einnehmen,

«wenn bestimmte (zahlenmässig kleine) Minderheiten sie daran erinnern, dass es nur sehr wenige Menschen sind, deren Existenz sie daran hindert, ihren Status als Mehrheit zu dem eines unbefleckten, ... makellos reinen nationalen Ethnos [auszubauen]» (S. 21).

In dieser Art Dialektik zwischen Mehrheit und Minderheit bleibt die Angst der Mehrheit, Minderheit zu werden, latent virulent, da die Mehrheit eben nur Mehrheit, aber nicht das Ganze des Gemeinwesens ist

(WENZEL 2009: 41). APPADURAI nennt dies die Angst vor der Unvollständigkeit und beruft sich auf Schriften des kanadischen Philosophen MICHAEL IGNATIEFF, der mit Hilfe von FREUD's berühmten Beobachtungen zum «Narzissmus der kleinen Differenz» die ethnischen Kämpfe auf dem Balkan zu erklären versuchte (IGNATIEFF 2000). Wie kommt es dazu, dass Völker, deren Sprachen, Geschichte und Identitäten über Jahrhunderte verwoben waren, «so viel Energie in ihren gegenseitigen Hass investierten» (APPADURAI, S. 100)?

Im Grunde handelt es sich bei allen drei Schriften um politisch-psychologische Versuche (so auch der Untertitel von SLOTERDIJK's «Zorn und Zeit»). APPADURAI wendet die Sozialpsychologie FREUD's und seine Beobachtungen zum «Narzissmus der kleinen Differenzen» auf «komplexe, kollektive, öffentliche Formen der Gewalt» an, die zeigen,

«wie narzisstische Wunden auf der Ebene öffentlicher Diskurse über Gruppenidentitäten «produktiv» werden und zur Bildung jener aggressiven Identitäten anstacheln» (S. 100).

Auch ENZENSBERGER bezieht sich auf FREUD, wenn er dem *common sense* des Selbsterhaltungstriebes FREUD's Konzept des Todestriebes entgegenhält, als Motivationsschub für den radikalen Verlierer (S. 19). PETER SLOTERDIJK hingegen hält nicht viel von psychoanalytischen Figuren. Vielmehr kritisiert SLOTERDIJK die aus seiner Sicht herablassende Art, in der die Psychoanalyse Racheenergien auf einen Nebenschauplatz verschoben habe, als Folge einer einseitigen Erotisierung der menschlichen Triebkräfte. SLOTERDIJK stellt dem *eros* den *thymós*, den zornbildenden Trieb, zur Seite – und korrigiert damit die Anthropologie der Psychoanalyse. Griechisch *thymós* heißt das Organ, das nach der Säftelehre der antiken Medizin für die zornige Aufwallung verantwortlich ist (MELLER 2006: 28). Der Zorn erzeugt kulturbildende Symptome wie Stolz, Ambition, Ehre, Selbstbehauptungswillen, wie sie in HOMER's «Ilias» besungen werden (SLOTERDIJK beginnt sein Buch mit einem Hinweis auf diese griechische Sage), aber eben auch zerstörerische Kräfte wie Empörung, Aggression oder Kampfbereitschaft. Die Pointe SLOTERDIJK's ist, dass der Übergang von heroisch-kriegerischen zu (stadt-)bürgerlichen Tugenden zur Domestikation des Zorns bzw. zum negativ aufgeladenen Bild des Zorns in unserer Gesellschaft führte.

II.

Man kann gegen alle drei politisch-psychologischen Versuche einiges einwenden: Ohne begriffliche Trennschärfe verhandeln die drei Autoren ganz unterschiedliche Affekte: Stolz, Ehrgeiz, Groll, Hass, Frustration, Wut – und eben auch Mut. Der Übergang von akutem Affekt zu Haltung und Handlung bleibt

undeutlich, ebenso die Dynamik kollektiver Emotionen, der Exzess kollektiver Rache und kollektiver Ausrottung. Auch widersprechen sich die drei Autoren in ihrer Analyse des Zeitgeistes: Für SLOTERDIJK können Empörung, Erregung und Zorn keinen gesellschaftlich wirksamen Zusammenhalt mehr generieren. Doch sitzt SLOTERDIJK hier einem Eurozentrismus auf, denn APPADURAI's Analyse der Gewalt in Nordindien, aber auch MICHAEL IGNATIEFF's Arbeiten zum Balkan zeigen ja gerade die sozialpsychologische Sprengkraft der Angst vor der Unvollständigkeit, wie APPADURAI es nennt, auf Empörung, der Zorn auf den Anderen, kann auf dem indischen Subkontinent und anderswo offensichtlich noch existentielle Zusammengehörigkeitsgefühle erzeugen.

ENZENSBERGER, SLOTERDIJK und APPADURAI skizzieren unterschiedliche Ausprägungen des Zorns. Doch damit aus dem Affekt «Zorn» ein politisches Phänomen der Gewalt wird – z.B. in der Form islamistischer Attentäter, in der Form ethnischer Gewalt – muss der Zorn «gemanagt», kanalisiert werden, müssen die erzürnten Körper und Geister in politisch instrumentalisierte Bahnen gelenkt werden. Der Gesellschaft gefährlich wird nicht der isolierte Amokläufer, sondern der in einer Verlierer-Gemeinschaft sozialisierte Selbstmordattentäter, so ENZENSBERGER. Diese Zornmanager massieren die eruptive Dynamik des Zorns und wenden sie gegen bestimmte Ziele. Das Bild einer zornigen Masse, die sich affektiv und spontan Luft verschafft in Form von Gewalt, ist irreführend. Und so findet auch APPADURAI's *fear of small numbers* nur dann fruchtbaren Boden, wenn dieser von politischen Unternehmern bestellt wird. Dies spricht gerade gegen eine kollektive Sozialpsychologie, die die affektive Entladung des Zorns im Begriff der Masse als Subjekt zeichnet, wie sie ELIAS CANETTI in «Masse und Macht» beschreibt (CANETTI [1960] 1980).

Ein kurzes Beispiel kann diesen Punkt verdeutlichen: Im Juli 1983 attackierten tamilische Rebellen in Jaffna im Norden Sri Lankas einen Militärkonvoi. Im Anschluss daran entstanden in verschiedenen Städten Sri Lankas Pogrome der singhalesischen Bevölkerungsmehrheit gegen die tamilische Minderheit. Geschäfte wurden geplündert, Menschen auf offener Strasse getötet, gelyncht, verbrannt. Was die damaligen Machthaber als Explosion akuten Zorns der Mehrheit gegen eine anmaßende Minderheit nur widerwillig eindämmten, stellte sich als klug geplanter Exzess der Rache heraus: Mitnichten waren urplötzlich normale Bürger auf die Strasse gegangen, um ihrem Unmut Luft zu machen. Vielmehr hatten einflussreiche Politiker ihre eigenen Schlägertruppen versammelt – und den gefährlichen Cocktail aus anti-tamilischen Affekten und Aggressionen angerührt. Diese Massenunru-

hen und Pogrome sind in Südasien, wie wir auch von APPADURAI und anderen wissen, kein isoliertes Phänomen. Für ELIAS CANETTI ist die Masse das von Affekten geleitete Gebilde, in dem der Verlust der Individualität als befreiender Akt empfunden wird. Durch diese Solidarisierung, so CANETTI, werde das Andersartige der Welt «dort draussen» umso bewusster – und generiere die «Zerstörungssucht» der Masse. Doch ist es irreführend, aus dem beobachteten Phänomen «Massenunruhen» den Massen selbst eine Art intentionale Handlungsmacht zuzuordnen, argumentiert der Anthropologe JONATHAN SPENCER (2007: 133). Zwar brauchen politische Unternehmer die oft durch sie selbst genährten Affekte wie Zorn, Rachegefühle oder APPADURAI's Angst der Unvollständigkeit. Zu spontanen Eruptionen des Zorns gegen die Anderen wird es jedoch nur durch gezielte unternehmerische Handlungen kommen. SPENCER beschreibt die Gewaltexzesse von 1983 als «irreducibly political» (2007: 17), doch dies in einem zweifachen Sinn: das Politische, so SPENCER, ist sowohl produktiv als auch destruktiv. Durch die Gewalt gegen den Anderen kann gerade Solidarität und Identität geschaffen werden – und ähnliche Dynamiken zeigen sich in den Formen der Massendemokratie in Südasien in unterschiedlichsten Konstellation; man denke nur an APPADURAI's Beispiele aus Mumbai.

III.

Was aber ist nun genau die *Geographie* des Zorns? Für APPADURAI zeigt die Geographie des Zorns in Südasien, wie

«die Furcht vor kleinen Gruppen und deren *Macht* die wechselseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Dimensionen und Schauplätzen beeinflussen» (S. 111, Betonung im Original),

indem sie ein geistiges Register erzeugen,

«in dem Handel, Transport, Arbeit und Konsum Zug um Zug von einer Geographie des Krieges, der Sicherheitsbedenken, der Verbrechen und des Terrors überlagert [werden] (S. 117).

Was APPADURAI hier über die Beziehungen zwischen Indien und Pakistan schreibt, trifft auch die Dynamik des sogenannten globalen Krieges gegen den Terror nach dem 11. September 2001. Diese Geographien, so betont APPADURAI, sind der

«räumliche Niederschlag einer komplizierten Wechselwirkung zwischen entfernten Ereignissen und intimen Ängsten ... [sie entspringen] der Sorge um das ewig unvollendete Projekt nationaler Reinheit» (S. 118).

Die Geographie des Zorns bringt auch neue räumliche Strukturen politischer Organisation hervor. Der am 11. September angezettelte Krieg ist, so APPADURAI, ein Krieg zwischen zwei unterschiedlichen, gleichermaßen globalen Systemen. Moderne Nationalstaaten sind vertebral organisiert, für APPADURAI sind sie darin

wie Dinosaurier, die in der globalisierten Welt um ihr Überleben kämpfen. Diese vertebrale Ordnung wird durch die Vereinten Nationen und das System der Nationalstaaten symbolisiert. Als vertebrale Systeme beruhen sie auf der «grundlegenden Voraussetzung einer endlichen Menge aufeinander abgestimmter regulativer Normen und Zeichen» (S. 40), denen symmetrische Prinzipien zugrundeliegen. Globale Terrornetzwerke sind jedoch zellulär organisiert:

«Sie wollen das Verhältnis von Frieden und Alltag auf den Kopf stellen, und tun dies ohne Rücksicht auf die Prinzipien vertebraler Koordination» (S. 47).

Damit wird der Terror zu einer Metastase des Krieges, räumlich und zeitlich entgrenzt, von der Idee des Nationalstaates entkoppelt. Schon 1992 zeichnete ENZENSBERGER das Phänomen der entgrenzten Gewalt als molekularen Bürgerkrieg nach (ENZENSBERGER 1992: 18ff.). Doch anders als 1992, als ENZENSBERGER noch schrieb, die Gewalt habe sich «von ideologischen Begründungen vollkommen freigemacht», korrigiert er dieses Bild in «Schreckens Männer» (S. 19): Jetzt ist es das Verlierer-Kollektiv, das eine Ideologie bereitstellt, die den radikalen Verlierer zur destruktiven Tat anstiftet.

Wohin führen uns diese Überlegungen? PETER SLOTERDIJK's zeitdiagnostische Konklusion ist, es gebe keine Weltoppositionsbewegung mehr, die als Zornbank fungieren könne. Deshalb sei auch der islamistische Fundamentalismus nicht in der Lage, das globale Zornpotential zu bündeln. Zwar gibt es das Verlierer-Kollektiv, aber es bleibt auf eine enge Klientel begrenzt. Andere Verlierer finden zu diesem Kollektiv keinen Zugang – und enden als Amokläufer, individualisierte Täter ohne politische Botschaft. SLAVOJ ŽIŽEK kritisiert SLOTERDIJK's Denunziation des Ressentiments und seine Kritik an den linken Intellektuellen, dem Restbestand der ehemaligen Zornmanager (ŽIŽEK 2008: 159f.; vgl. auch DE BEISTEGUI 2009; KLAUSER 2009), doch scheint mir diese Debatte ein eurozentristisches Projekt elitärer Linker zu sein. Es mag, global gesehen, nicht genug Zornkapital geben, doch mehr als genug in den unterschiedlichen lokalen Welten des Politischen, wo, wie uns APPADURAI, SPENCER und andere zeigen, Zornmanager weiterhin ihren Einfluss ausüben, um den Zorn zu kanalisieren und für das Politische zu instrumentalisieren.

Genau an diesen Punkten eröffnet sich ein spannendes Forschungsfeld für die Politische Geographie: Die politische Dynamik der Affekte kann nicht nur durch diskursive Dynamiken erklärt werden, sondern auch durch Affekte, nicht nur rational-instrumental, sondern auch irrational-archaisch. CHANTAL MOUFFE hat in ihrem Pamphlet «Über das Politische» (MOUFFE 2009) im Anschluss an CARL SCHMITT die Ontologie des Freund-Feind-Denkens und seine affektive

Wirkkraft in der Arena des Politischen herausgestellt – und so das Wiedererstarken des Rechtspopulismus in Europa erklärt. NIGEL THRIFT schreibt zu den turbulenten Leidenschaften der affektiven Räume politischer Performanz (THRIFT 2008: 220ff.; kritisch hierzu: BARNETT 2008). Nicht nur Zorn, auch Angst ist ein Affekt, der derzeitige Geo- und Sicherheitspolitik antreibt (PAIN 2009). Die spezifische Wirkkraft der Affekte bildet, so suggerieren diese Analysen, eine ganz eigene Dynamik, die von der Rationalität politischer Diskurse abgekoppelt scheint. Und dennoch: Zorn allein (im Sinne eines kollektiven Affektes) regiert nicht die Welt. Es braucht auch die cleveren Zornmanager, die den Zorn erst politisch werden lassen – und die sich nicht allein von Affekten steuern lassen. Dies bleibt die Paradoxie einer Geographie des Zorns.

Bibliographie

- BARNETT, C. (2008): Political affects in public space: normative blind-spots in non-representational ontologies. – In: *Transactions of the Institute of British Geographers NS 33*, 2: 186-200.
- CANETTI, E. ([1960] 1980): *Masse und Macht*. – Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- DE BEISTEGUI, M. (2009): Review essay. Anger and time: a critical assessment. – In: *Environment and Planning D: Society and Space 27*: 168-173.
- ENZENSBERGER, H. M. (1992): *Aussichten auf den Bürgerkrieg*. – Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- IGNATIEFF, M. (2000): *Die Zivilisierung des Krieges*. – Hamburg: Rotbuch-Verlag.
- KLAUSER, F. (2009): Review essay. Zorn und Zeit. – In: *Environment and Planning D: Society and Space 27*: 164-167.
- MELLER, M. (2006): Auf der Zornsparkasse – Peter Sloterdijk beschreibt die Weltgeschichte als Wutgeschichte. – In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 24.09.2006: 28.
- MOUFFE, C. (2009): *Über das Politische*. – Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- PAIN, R. (2009): Globalized fear? Towards an emotional geopolitics. – In: *Progress in Human Geography 33*, 4: 466-486.
- SPENCER, J. (2007): *Anthropology, politics and the state: democracy and violence in South Asia*. – Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- THRIFT, N. (2008): *Non-representational theory*. – London: Routledge.
- WENZEL, U.-J. (2009): Die Angst vor der Minderheit. – In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 22./23. August 2009: 41.
- ŽIŽEK, S. (2008): *Violence*. – London: Profile Books.